Ein kleiner Fund früher Basler Dünnpfennige aus Istein

Autor(en): **Wielandt, Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **7-9 (1957-1960)**

Heft 27

PDF erstellt am: **18.07.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-170564

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

29 OKT. 1957

Jahrgang 7 Oktober 1957 Heft 27

SCHWEIZER MÜNZBLÄTTER

Gazette numismatique suisse

Herausgegeben von der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft
Publiée par la Société suisse de numismatique

Redaktions-Comité: Dr. Colin Martin/Lausanne, Dr. F. Burckhardt/Zürich, Prof. Dr. D. Schwarz/Zürich, Dr. H. A. Cahn/Basel
Redaktor der Schweizer Münzblätter: Dr. Herbert A. Cahn, Rütimeyerstraße 12, Basel
Administration: Friedrich Reinhardt AG., Basel 12

Erscheint vierteljährlich · Abonnementspreis: Fr. 10.– pro Jahr (gratis für Mitglieder der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft) · Insertionspreis: Viertelseite Fr. 30.– pro Nummer, Fr. 90.– im Jahr.

Revue trimestrielle · Prix d'abonnement: Fr. 10.– par an (envoi gratuit aux membres de la Société suisse de numismatique) · Prix d'annonces: Un quart de page Fr. 30.– par numéro, Fr. 90.– par an

Inhalt - *Table des matières*

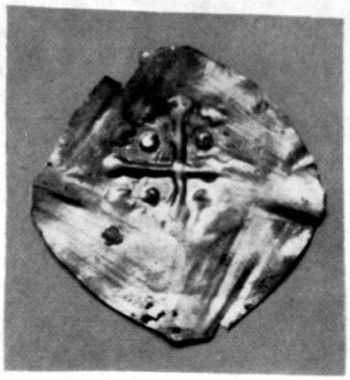
Friedrich Wielandt: Ein kleiner Fund früher Basler Dünnpfennige aus Istein, S. 53 / *Peter Robert Franke:* Argissa, ein Nachtrag, S. 55 / Numismatische Miszellen, S. 57 / Der Büchertisch, S. 61 / Altes und Neues, S. 66 / Münzfunde, S. 70

FRIEDRICH WIELANDT

EIN KLEINER FUND FRÜHER BASLER DÜNNPFENNIGE AUS ISTEIN

In einer als Deposit aus dem Besitz des Großherzogs Leopold von Baden (1830/52) geführten Abteilung des Münzkabinetts im Badischen Landesmuseum lagern, bisher unverzeichnet, unter andern Fundmünzen aus dem Breisgau sechs frühe alemannische Dünnpfennige. Ihrem Charakter nach sind sie bald nach 1100 geprägt. Eine Notiz von der Hand des Geheimrates Prof. Dr. Wilhelm Brambach, der seit dem Jahr 1872 dem Münzkabinett und der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe vorstand, bezeichnet sie als Pfennige aus dem Bistum Basel, gefunden unter der Kirche zu Istein. Genauere Angaben, wann, wie und unter welchen Umständen der Fund gemacht wurde, liegen nicht vor. Da aber in den Jahren 1869—71 in Istein ein neuer Kirchenbau erstellt wurde, ist anzunehmen, daß die Münzen bei den Abbrucharbeiten an der alten Kirche zutage kamen. Die alte Kirche trug den Titel des Erzengels St. Michael. Da dieser in sehr frühe Zeit zurückweist, besteht sehr wohl die Möglichkeit, daß die Münzen mit der Frühzeit der Isteiner Kirche in irgendwelchem Zusammenhang stehen. 1275 ist dann der Pleban oder Leutpriester erwähnt. Burg und Frohnhof zu Istein sollen bald nach 1100 in den Besitz des Hochstifts Basel eingegangen sein; kirchlich aber gehörte Istein zur Diözese Konstanz [1].

[1] Vgl. F. X. Kraus, Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden 5, 1901, Kreis Lörrach S. 20 ff., und A. Krieger, Topographisches Wörterbuch d. Grhzt. Baden 1, 1904 Sp. 1103 ff.

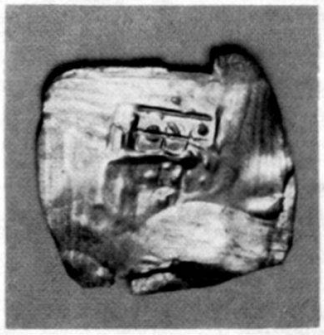


1

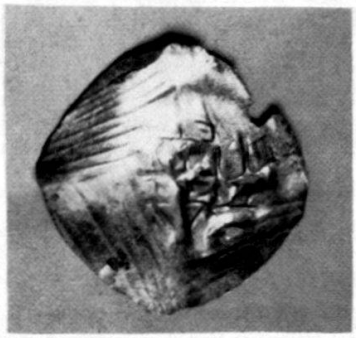
2

3

4



5



6

Gestalt und Gepräge der 6 Isteiner Fundmünzen sind denkbar primitiv: Der Schrötling ist durch Vierschlag papierdünn gehämmert und zeigt die typisch alemannische viereckige Grundform. Der Durchmesser beträgt durchweg rund 30 mm. Die Gewichte der nach der beigegebenen Abbildung numerierten Stücke betragen:

1. 0,54 g	4. 0,45 g
2. 0,40 g	5. 0,43 g
3. 0,48 g	6. 0,48 g

Als Münzbild sticht ein großes gleichschenkliges Kreuz mit je drei Kugeln in den Winkeln hervor, das auf der Rückseite brakteatenartig hohl erscheint. Es dominiert eindeutig auf Nr. 1—3; auf Nr. 4—5 sind dagegen nur Spuren der Schenkel zu erkennen, während Nr. 6 mit dem nach links gebogenen Basler Krummstab beprägt ist. Hinzu treten aber noch weitere Prägespuren, die durch das grob darübergeschlagene Kreuz bzw. den Krummstab gestört sind; am deutlichsten sichtbar bei Nr. 4 bis 6. Es sind Striche, die ein Gebäude andeuten, wie es auf den nicht genauer bestimmbaren Basler Pfennigen Dbg. [2] 975, 978 und 979 angedeutet ist (vgl. Michaud 32) [3]. Nr. 5 können wir an die von Th. Voltz dem Bischof Burkhard von Fenis (1072—1107) zugeschriebenen Denare anschließen [4]; Nr. 6 gehört wohl zu dem Krummstab-Halbbrakteaten Meyer Nr. 129 [5] (= Michaud 36).

[2] H. Dannenberg, Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 1876.

[3] A. Michaud, Les monnaies des prince-évêques de Bâle, 1905.

[4] Th. Voltz, Denare des Basler Bischofs Burkhard von Fenis, Schweizer Münzblätter 4, 1954, S. 60 f.

[5] H. Meyer, Die Denare und Bracteaten der Schweiz, 1858.

Allen Anzeichen nach handelt es sich hier nicht um zweiseitig beprägte Münzen im eigentlichen Sinne. Der grobe Kreuzstempel paßt nämlich durchaus nicht zu der feinen Strichzeichnung der Rückseite. Es ergibt sich vielmehr der Eindruck, daß hier Münzen mit Gebäudedarstellung — wir möchten sie Burkhard von Fenis zuschreiben — ausgehämmert und, anläßlich einer neuen Emission, mit dem Kreuzstempel wiederbeprägt wurden. Ebenso verhält es sich wohl mit dem Krummstabstempel.

Die gleiche Beobachtung machten wir wiederholt an Straßburger Pfennigen des 13. Jh.; bemerkenswert, daß der Brauch, alte Pfennige als Schrötlinge neuer Emissionen zu verwenden, bereits im frühen 12. Jh. geübt wurde. In diesem Fall frägt man sich, ob die Münzen vor der Wiederbeprägung nicht nur behämmert, sondern, folgend der Tendenz der lukrativen Gewichtsverminderung, vom Münzherrn auch noch etwas beschnitten wurden.

Der Kreuzstempel, jünger als der Gebäudestempel, gehört ebenfalls dem Basler Bischof an. Das vermutete auch Th. Voltz [4], während D. W. H. Schwarz ihn der Münze zu Zürich zuschrieb [6]. Nun lagen bisher allerdings keinerlei Fundnachrichten über diese Denare vor; die acht Exemplare des Schweizerischen Landesmuseums sind Sammelstücke verschiedener Herkunft [7]. Die Lage des Dorfes Istein im Gebiet des Basler Pfennigs ließ die Basler Provenienz der dortigen Fundmünzen bereits vermuten. Sie läßt sich aber auch münz-stilistisch erweisen. Denn Kreuz und Punkte sind hervorgegangen aus dem Lilienkreuz des durch Th. Voltz in den Schweizer Münzblättern 3, 1952, S. 61 ff. bekannt gemachten und auf Bischof Berengar (1057—72) bezogenen Denartyps aus einem Funde von Kaiseraugst, und zwar in einem Prozeß der Auflösung und Vergröberung. Man wird daher die fraglichen Dünnpfennige als Epigonen der Berengarpfennige betrachten müssen, ob sie nun von seinem Nachfolger Burkhard v. Fenis (1072—1107) oder, was uns wahrscheinlicher dünkt, von Rudolf II. v. Homberg (1107—22) oder spätestens von Berthold von Neuenburg (1122—33) herrühren.

Ob sie nach ihrer Datierung etwas zur Baugeschichte der alten Michaelskirche zu Istein beizutragen haben, bleibe dahingestellt. Die Basler Münzreihen aus der numismatisch so problemreichen Zeit um 1100 jedenfalls erfahren durch diesen kleinen Fund eine gewisse Festigung.

[6] D. W. H. Schwarz, Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, 1940 Nr. 15 (Abb.).
[7] Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. D. W. H. Schwarz, Zürich.

PETER ROBERT FRANKE

ARGISSA

Ein Nachtrag

In dieser Ztschr. 22, 1956, S. 25 f. wurde eine bisher unbekannte Münze aus dem thessalischen Argissa veröffentlicht *(Abb. 1)*. Ein Korrekturzusatz, der auf drei weitere Stücke einging, konnte seinerzeit nicht mehr aufgenommen werden. Er sei hiermit nachgetragen.

Das erste neu hinzutretende Stück *(Abb. 2)* wurde von I. Varucha in der Sylloge Stamoulis II (1955) S. 106, Nr. 663 = Tf. IV, 18 zusammen mit einigen anderen unbestimmbaren Münzen veröffentlicht. Es wiegt 2,33 g und stellt somit ein Hemidrachmon aiginetischen Standards dar, während es sich bei dem ersten Exemplar *(Abb. 1)* um einen Trihemiobol handelte. Der Stempel ist etwas gröber geschnitten als bei Nr. 1. Die Münze